

Die Randständigen. Das Wort taucht immer gerne auf, wenn es um die Gesellschaft und ihre Ungleichheit geht. Aber wo genau ist er eigentlich, dieser Rand – und wer steht dort? Erhellung bringt vielleicht das neue Stück von Miroslava Svoblikova, das dann auch schlicht *RAND* heißt und am 30. April am Schauspielhaus in der Regie von Tomas Schweigen uraufgeführt wird. „Als das Schauspielhaus Wien zwecks eines Stückauftrages auf mich zugekommen ist, hatte ich gleich eine vage Idee, etwas zum Thema Mitte und Rand zu machen, dann habe ich eine Ideensammlung geschrieben, die jetzt als Vorwort im Stück geblieben ist“, erzählt die Autorin. „Es geht um eine Handvoll Randfiguren, die durch Monologe und Handlungen auf der Bühne das Thema Rand von ganz abstrakt bis ganz konkret als Assoziations- und Handlungsräume aufmacht, wobei es ziemlich absurd zugeht.“

So kann man es durchaus sagen: In *RAND* tauchen sprechende Tetrissteine auf, das letzte Einhorn und ein Kakerlaken-Chor, aber auch ein Priester, der privat Kammerjäger ist, Astronaut\_innen und ein „liebeshungriger Terrorist“. Nicht zu vergessen die Soziolog\_innen, die von einer Kollegin, die sich um ihre Forschungsergebnisse betrogen sieht, splatterhaft dahingemeuchelt werden. Menschen, die den Wissenschaftsbetrieb kennen, werden an dieser Stelle besonders laut lachen. Zu vor hatte die Gruppe die friedliche Gemeinschaft der Tetrissteine erforscht.

„Soziolog\_innen, die das Fremde studieren“, sagt Svoblikova, „das zieht sich als Persiflage durch das ganze Stück. Die Soziolog\_innen kommen ja aus der Mitte und wollen den Rand studieren, in *RAND* spricht eine Anhäufung von Nebenfiguren aus ihrer jeweiligen Mitte. Es ist auch ein Spiel der Perspektiven, die wechseln, von unterschiedlichen Realitätswahrnehmungen. Insofern ist der Rand immer auch Definitionssache, Projektions-sache.“

#### RAND

Miroslava Svoblikova  
Regie: Tomas Schweigen  
Besetzung: Vera von Gunten, Jesse Inman,  
Sophia Löffler, Sebastian Schindegger  
Uraufführung: 30. April, 2020

## „Am Rand ist auch der Abgrund“

Ein Gespräch mit der angesagten Autorin Miroslava Svoblikova, deren neuestes Stück „RAND“ am Wiener Schauspielhaus uraufgeführt wird.

#### MIROSLAVA SVOLIKOVA

„Wenn ich ein Anliegen habe, dann ist es, etwas aufzumachen und zu öffnen, eigene Denk- und Assoziationsprozesse anzuregen.“



Foto: Daniel Hill

*RAND* ist ein ungemein witziger, sehr wahrer Text, der, ohne auch nur im Mindesten aufgesetzt zu wirken, die großen Themen der Gegenwart aufgreift. So imaginiert eine Gruppe Astronaut\_innen einmal die Menschen unten auf der Erde, wie sie auf ihren tektonischen Platten im Meer treiben. Es entspinnt sich ein Dialog, der einen schaudern lassen kann: „Ein kleines Mädchen ist gekommen und hat ihnen genau gesagt, was sie machen müssen, um die Erde zu retten.“ „Und, haben sie es gemacht?“ „Nein, sie haben es natürlich nicht gemacht, dann sind sie im Meer ertrunken.“

Ein Stück über den Klimawandel ist *RAND* deshalb aber nicht. Eher ein großartiges Stück absurdes Theater über ganz unterschiedliche Lebensformen, die, wie Svoblikova so schön sagt, alle aus ihrer jeweiligen Mitte, aus ih-

rer eigenen Sichtweise heraus sprechen, so wie es nicht nur, aber auch in der Klimadebatte passiert. Aktuell und politisch virulent wird das nicht zuletzt in der Figur des Terroristen, der in seiner Art, sich selbst als Opfer zu stilisieren, durchaus an Strategien gewisser rechtskonservativer Parteien erinnert. „Der Terrorist ist sicher diejenige Figur, die am stärksten von einem psychologisierenden Zugang her gezeichnet ist“, sagt Svoblikova. „Da gibt es bestimmte Muster, zu denen die Selbstwahrnehmung als Opfer und das Nicht-umgehen-Können mit den eigenen Aggressionen dazugehören. Meistens sind es frustrierte junge Männer, die gewalttätig werden. Die Figur im Stück ist so gesehen eine Verdichtung solcher Muster, trotzdem gibt es eine gewisse lyrische Überzeichnung. Der Terrorist deklariert

sich ja zunächst als unbeteiligter Beobachter und wird dann im Verlauf des Stücks zum Terroristen – zu einem liebeshungrigen wohlgermelt.“

Wobei dieser Terrorist, wie die Autorin anmerkt, gar nicht die gewalttätigste Figur im Stück ist, in dem es überhaupt sehr brutal zugeht. „Am Rand ist auch der Abgrund, da wird es abgründig, und dieses Abgründige, Unheimliche zieht sich durch das ganze Stück.“ Zur Recherche für die Figur des Terroristen hat sie Interviews zum Vorgehen von Serienmördern und Selbstzeugnisse von Attentätern gelesen. „Da finden sich diese Muster von Ohnmachterfahrung und Gewaltmissbrauch überall wieder. Am Ende ist es auch nicht so relevant, ob sich jemand als Opfer wahrnimmt oder nicht, ob das gerechtfertigt ist oder nicht, sondern zu welchem Zweck das

geschieht und ob es verwendet wird, um anderen Schaden zuzufügen.“

Auch Fluchtbewegungen, eine Mauer und Trump kommen im Stück vor. Aber würde Svoblikova sich selbst als politische Autorin bezeichnen, welche Anliegen verfolgt sie mit ihrem Schreiben? „Wenn ich ein Anliegen habe, dann ist es, etwas aufzumachen und zu öffnen, eigene Denk- und Assoziationsprozesse anzuregen und gleichzeitig auch, die Leute intelligent zu unterhalten. Ich arbeite mit symbolischer Verdichtung, Überlagerung und mehreren Assoziationsräumen, die man parallel abrufen kann. Das sind alles Verfahren, die es in der Tradition des Absurden gibt, auch bei den Surrealisten. Mit so einem Konzept an politische Themen heranzugehen erscheint zunächst wagemutig, aber ich kann Themen von Teilnahme, Abschluss, Gemeinschaft, Perspektive und Narration behandeln und dabei sehr abstrakt bleiben, während es trotzdem Identifikationsmöglichkeiten für das Publikum und so etwas wie Biografien, Situationen und Schicksale auf der Bühne gibt.“

Im Falle von *RAND* merkt man bereits beim Lesen, dass das aufgeht. Der Text besteht aus Kurz- und Kürzest-Szenen, die in Blöcken zusammengefasst sind und deren Reihenfolge Svoblikova erst „am Ende des Arbeitsprozesses endgültig festgelegt“ hat. Dass das, obwohl zum Beispiel Tetrissteine eckig sind, im Schauspielhaus zu einer runden Sache werden wird, zeigt sich auch darin, wie warm die Autorin über die Zusammenarbeit mit Regisseur Tomas Schweigen spricht: „Ich bin sehr froh, dass Tomas Schweigen das Stück inszenieren wird, wir hatten schon während des Schreibprozesses einen Austausch, das beginnt dann nicht erst bei den Proben, wo man als Autorin nicht mehr wirklich eingreifen kann. Wenn man voneinander weiß, wie der jeweils andere arbeitet, und einen Draht zueinander hat in der künstlerischen Auffassung, das ist immer gut. Und mit dem Schauspielhaus verbindet mich ja schon eine Zusammenarbeit.“

ANDREA HEINZ